

Rede des ehemaligen schleswig-holsteinischen Datenschutzbeauftragten (1992-2004) Dr. Helmut Bäumler anlässlich der Verabschiedung seines Nachfolgers Dr. Thilo Weichert und der Amtseinführung von Marit Hansen als neue Datenschutzbeauftragte

am 3.9.2015 im Schleswig-Holstein Saal im Kieler Landtag

Anrede

„Facebook und Google steuern Präferenzen, Emotionen und auch die politische Willensbildung. Algorithmen können Wahlen entscheiden, weil sie als mächtige Verstärker wirken. Was bedeutet das für die Demokratie?“ so fragte Adrian Lobe vor wenigen Tagen in der FAZ.

Nun, der Optimist in mir sieht blühende demokratische Landschaften heraufziehen, in denen die politische Willensbildung tatsächlich vom Volk ausgehen könnte, auch über ein Kreuzchen alle vier Jahre hinaus. „Mehr Demokratie wagen“ könnte wieder aktuell werden, freilich nicht wie ein von staatlicher Seite eingegangenes „Wagnis“, sondern ein vom Internetvolk eingefordertes und praktiziertes Recht.

Demokratisches Herz, was willst Du mehr, wo liegt der Haken?

Die amerikanischen Verhaltensforscher Epstein und Robertson kommen allerdings in einer Analyse jüngst zu dem Schluss, ich zitiere „dass, selbst wenn Google nicht absichtlich Wahlen manipuliert, die Suchalgorithmen des Konzerns seit Jahren die Gewinner von Wahlen auf der ganzen Welt bestimmen, mit wachsendem Einfluss jedes Jahr“. Ob wir wirklich schon so weit sind, weiß ich nicht, aber zumindest könnte ich mir vorstellen, was passieren würde, wenn Erfolg versprechende Kandidaten in ihrem Programm z.B. explizit die Beschränkung der Macht von Internetkonzernen fordern würden. Die Algorithmen würden vermutlich schon ein bisschen aus dem Tritt geraten.

Wie komme ich jetzt von Demokratie zu Datenschutz? So einfach, dass man es hier bestimmt nicht noch einmal besonders begründen muss.

Als vor ziemlich genau 11 Jahren in diesem Saal der Amtswechsel von mir auf Thilo Weichert stattfand, kannte ich Facebook noch gar nicht, mein Nachfolger lernte es aber ziemlich schnell buchstabieren. Bei meiner Amtseinführung 12 Jahre zuvor passten alle Beteiligten noch in das Zimmer der Landtagspräsidentin. Die Dienststelle des Landesbeauftragten umfasste seinerzeit 9 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Am Ende meiner Amtszeit waren es über 40, heute sind es bestimmt auch nicht viel weniger. Klingt nicht schlecht und ist es auch nicht. Das Land Schleswig-Holstein kann sich mit seinen Aufwendungen für den Datenschutz, vor allem auch im Vergleich zu anderen Ländern, ohne Weiteres sehen lassen.

Man darf freilich nicht vergessen, dass das ULD damals wie heute auch selbst zu seiner Ausstattung beitrug. Circa ein Drittel der Mitarbeiter waren zu meiner Zeit mit Drittmitteln finanziert, um die wir uns selbst in Brüssel gekümmert haben. Daran hat sich vermutlich bis heute noch nicht viel geändert. Damit sind wir schon ganz nahe bei der Nachfolgerin von Thilo Weichert, aber darauf komme ich später zurück. Jedenfalls sind auf diesem Wege ein paar kleine, aber feine Arbeitsplätze für hochqualifizierte Informatiker geschaffen worden, die dem Land gut zu Gesicht stehen.

Ist also das ULD mit genügend Personal ausgestattet? Wenn ich so frage, dann ahnen Sie vielleicht schon die Antwort: Nach meiner Auffassung nicht. Denn wenn man die technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte betrachtet, dann ist es nicht übertrieben, von einer atemberaubenden Revolution der Informationsverarbeitung zu sprechen, die übrigens noch in vollem Gange ist. Die Verbreitung der Technik, ihr Eindringen in alle Lebensbereiche, die immer raffinierteren Möglichkeiten der Überwachung, um nur ein paar Dinge anzusprechen, stellen die Datenschützer Tag für Tag vor kaum zu lösende Herausforderungen.

Sollen sie ihnen gerecht werden, dann muss man ihnen fairerweise auch die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Ich rede nicht unbedingt einer phantasielosen Aufblähung des Personalapparats das Wort. Es geht auch um die Möglichkeit, sich externen Sachverstand in Form von Gutachten oder temporären Kooperationen oder sonstwie ins Haus zu holen. Die Zusammenarbeit mit Verbraucherschutzorganisationen und die Nutzung der Fachkunde von Bloggern, Netzaktivisten und Bürgerrechtlern sollte

selbstverständlich sein. Der Betrieb von bestausgestatteten Labors ist unverzichtbar, wenn man neue Technik testen und einschätzen soll. Wo es möglich und sinnvoll ist, könnten Datenschutzdienststellen auch mit privaten Sicherheitsfirmen zusammenarbeiten. Aber gerade die sind natürlich primär an der Erzielung von Einnahmen interessiert, womit wir wieder beim Geld gelandet sind.

Ich bin der Überzeugung, dass bei den Aufwendungen für den Datenschutz in den kommenden Jahren in anderen Dimensionen gedacht werden muss. Dabei spreche ich keineswegs primär von Schleswig-Holstein, wo der Landtag sich gegenüber dem Datenschutz, jedenfalls meiner Erinnerung nach, immer aufgeschlossen gezeigt hat. Es geht mir um die Entwicklung in Deutschland allgemein. Wenn ich vergleiche, mit welchen Zahlen und Größenordnungen oft in anderen Bereichen operiert wird, dann stimmen beim Thema Datenschutz einfach die Relationen nicht mehr. Wenn wo anders verstärkt wird, dann gehen die Aufstockungen im Mitarbeiterbereich nicht selten in die Hunderte auf einen Schlag, während die Datenschützer sich in der Regel über jede einzelne neue Stelle freuen wie die Schneekönige.

Hier müssen Politik und Gesellschaft sich darüber klar werden, was sie eigentlich wollen. Guter, effizienter Datenschutz hat seinen Preis. Wer den nicht aufbringen will und eher mit einer Feigenblattfunktion zufrieden ist, der wird den Datenschutz immer nur als ewig frustrierendes Nörgelthema erleben, statt als eine kraftvolle Gestaltung der Zukunft.

Es liegt aber auch an den Datenschützern selbst, nicht durch falsche Bescheidenheit Illusionen über die wahren Kräfteverhältnisse zu fördern. Sie müssen sich darüber hinaus durch gute, effiziente Arbeit der Politik und der Gesellschaft als unentbehrliche Begleiter auf dem Weg in die Informationsgesellschaft empfehlen.

Beispiel gefällig?

Millionen Windows-Nutzer stehen weltweit, aber eben auch in Deutschland und in Schleswig-Holstein vor der Frage, ob sie auf Windows 10 umstellen sollen, noch dazu kostenlos. Diesem geschenkten Gaul würde man vorher aber gerne ins Maul schauen. In Datenschutzfragen geht man natürlich nicht zu Schmidtchen, sondern lieber gleich zu Schmidt. Und Schmidt sind in dem

Fall doch die professionellen Datenschützer und nicht irgendwer. Von denen aber habe ich zumindest noch keine Einschätzung der Datenschutzrisiken gelesen, stattdessen verdienstvollerweise von den Verbraucherschutzverbänden. Ich bin natürlich sicher, dass das ULD, wenn nicht gerade der Führungswechsel zu bewältigen wäre, längst mit einer Analyse zu Windows 10 herausgekommen wäre, oder?

Und die hätte dann bestimmt nicht stereotyp vor den Risiken gewarnt, sondern praktische, leicht umsetzbare Tipps für Otto Normalverbraucher, also für mich, enthalten, ob und wie man die Vorteile von Windows 10 nutzen und trotzdem seine Privatsphäre wirksam schützen kann.

Mir ist klar, dass das Land Schleswig-Holstein auf Dauer solche Analysen allein nicht liefern kann. Aber warum gründet man nicht einen deutschlandweiten, ach was sage ich, einen europaweiten Pool der Datenschutztechniker, die in diesen Fragen eng und online zusammenarbeiten. Ein virtuelles Datenschutzlabor mit einer viel intensiveren Kooperation und Arbeitsteilung der wenigen vorhandenen Datenschutztechniker, als es deren halbjährliche Arbeitskreissitzungen je leisten können.

Lieber Thilo, ich habe extra mit Facebook angefangen, damit ich einen leichten Übergang zu Dir finde. Ich kann es mir noch gar nicht vorstellen, dich jetzt im Club der Datenschutzrentner zu begrüßen. Zumal Du ja bekanntlich diesem Club nicht gerade mit fliegenden Fahnen beigetreten bist.

Ich werte es als ein Zeichen Deines großen Datenschutzengagements und Deines unermüdlichen Einsatzes für die Sache, dass Dir die Aufgabe Deines Amtes nicht ganz leichtgefallen ist. Das sind ehrenwerte Motive und es ist auch keineswegs unehrenhaft, in einer geheimen Wahl eine einzige Stimme zu wenig zu erhalten. Das ist auch anderen schon passiert.

Jetzt ist es so, wie es ist, und das zu akzeptieren wird Dir umso leichter fallen, als Du auf eine außergewöhnlich erfolgreiche Arbeit zurückblicken kannst. Du bist einer der wenigen Datenschutzexperten, die in der ganzen Breite des Themas noch kompetent sind. Die Journalisten wussten schon, wohin man sich wenden musste, um schnell eine fundierte Einordnung auch der

kompliziertesten Sachverhalte zu bekommen. Und stets hatten Deine Analysen Hand und Fuß. Und immer hast Du Dich im Interesse des Datenschutzes geäußert und Position auch dort bezogen, wo es unbequem war.

Du warst im guten Sinne des Wortes ein richtiger Kämpfer für den Datenschutz, auf den sich die Bürger verlassen konnten. Das hat nicht immer allen gefallen, aber das hat wiederum Dich nicht gestört. Kein Thema war Dir zu heiß, und wenn der Gegner sich in den USA oder in irgendeinem peripheren europäischen Land verschanzte, dann war das für Dich noch lange kein Grund zur Resignation.

Deine Auseinandersetzung mit Facebook hat Dir bekanntlich nicht nur Freunde beschert. Ich will gar nicht nach kleinen Splintern in Deinen Augen suchen, ob man nicht das eine oder andere auch anders hätte machen können. Mich stören die Balken in den Augen derer viel mehr, denen im Angesicht der Macht von Facebook das Herz und was weiß ich noch alles in die Hose gerutscht ist. Respekt also für diesen Mut, der inzwischen durch den Europäischen Gerichtshof zumindest indirekt goutiert worden ist, auch von Herrn Casper in Hamburg unterstützt wird und der sich am Ende auszahlen wird.

Ein Datenschutzbeauftragter muss auch unbequem sein und seine Stimme immer erheben, wo Gefahr für den Datenschutz der Bürgerinnen und Bürger droht. Da hast Du, lieber Thilo, ja bekanntlich nichts anbrennen lassen. Aber: Wer hätte es denn gemacht, wenn Du Dich nicht geäußert hättest? Hast Du irgendjemand daran gehindert, sich selbst öffentlich zu positionieren?

Mit Dir verliert der Datenschutz in Schleswig-Holstein und in Deutschland einen seiner profiliertesten und kompetentesten Vorkämpfer. Aber was heißt hier verliert? Du wirst bestimmt auch weiterhin bei Datenschutzthemen präsent bleiben und das ist gut so. Ich mache erst gar keinen Versuch, Dich von den Freuden des Wein- und Olivenanbaus unter südlicher Sonne überzeugen zu wollen.

Hättest Du, lieber Thilo, mir mehr Redezeit eingeräumt, dann hätte ich die Laudatio für Dich auch ohne Probleme noch verlängern können. Schließlich hast Du den größten Teil Deiner Berufslaufbahn und, wie ich genau weiß,

auch Deiner Freizeit, der Sache des Datenschutzes gewidmet. Persönlich möchte ich aber auf jeden Fall noch anmerken, dass ich Deine Loyalität und Geradlinigkeit sehr geschätzt habe. Du bist vielleicht nicht immer der geborene Diplomat, aber wenn ich wählen müsste, dann würde ich Deine ehrliche Art immer vorziehen.

Jetzt aber zu Deiner Nachfolgerin, also zu Ihnen, Frau Hansen.

Anfang der 90er Jahre erhielt ich von der Uni Kiel einen Lehrauftrag. Ich sollte bei den Informatikern über Datenschutzrecht sprechen. Als ich in den Hörsaal kam, sah ich eine stattliche Zahl von Studenten. In der ersten Reihe saßen die Aktivisten der Fachschaft sowie einige, die später ziemlich erfolgreiche Laufbahnen als Informatiker einschlugen. Unter ihnen war Frau Hansen und die hatte damals schon Hosen an.

Mir hat gleich imponiert, dass hier Studenten trotz allen Prüfungsdrucks Zeit und Interesse hatten, sich über Datenschutz zu informieren, obwohl man seinerzeit darin noch keine Prüfung ablegen und keinen Schein erwerben konnte. Jahre später, als beides möglich war, kam übrigens auch ein anderer Typ Studenten in meine Vorlesung. Mir gefielen aber die, die von sich aus neugierig waren und über den Fachzaun schauen wollten. Informatiker, die sich nicht nur für Bits und Bytes, sondern auch für die gesellschaftliche Wirkung ihrer Technik interessierten, waren nichts Alltägliches.

Und Frau Hansen saß mittendrin und stellte mir jede Menge Fragen. Als sie sich später beim ULD bewarb, war diese Neugier und aufgeschlossene Art neben den ausgezeichneten Zeugnissen – die hatten andere Bewerber aber auch – ein wichtiges Auswahlkriterium. So kam Frau Hansen 1995 zum ULD und hat sich schon bald zu einer wertvollen Mitarbeiterin entwickelt. Sie konnte und kann eben vieles, nicht nur Informatik. Und sie wollte Verantwortung übernehmen, zum Beispiel als Vorsitzende des Personalrats.

Vor allem aber hat sie an der Entwicklung des Neuen Datenschutzes mitgearbeitet. Wenn man heute von Datenschutz durch Technik spricht, dann bewegt man sich in der Gedankenwelt von Frau Hansen. Sie hat viele Grundlagen hierfür mitentwickelt und in einer Reihe von europäischen Projekten die datenschutzrechtliche Seite eingebracht. Ihre Handschrift ist in

den Studien und Gutachten zu finden, die den Datenschutz in den nächsten Jahren – hoffentlich – nachhaltig prägen werden.

Dabei hat sie den Umgang mit den großen Firmen der IT-Branche ebenso souverän gepflegt wie mit herausragenden Wissenschaftlern. Schleswig-Holstein hat in diesen Kreisen einen guten Namen und dazu hat Frau Hansen maßgeblich beigetragen. Und das für lau, denn sie hat auch die nötigen Mittel dazu in Brüssel eingeworben und auf diesem Weg ein paar Milliönchen Euro und einige attraktive Arbeitsplätze nach Schleswig-Holstein geholt.

Das ULD ist bei Frau Hansen in guten Händen, da hat der Landtag eine kluge Wahl getroffen. Sie hat 20 Jahre im ULD gearbeitet, war viele Jahre Vertreterin von Thilo Weichert und kennt den Laden und seine Aufgabengebiete ganz genau. Sie hat in all diesen Jahren ihre Stärken bewahrt und neue dazugewonnen und bringt alle Voraussetzungen mit, um einen klugen Dialog mit der Wirtschaft und der Politik in Schleswig-Holstein zu führen.

Mit der erstmaligen Wahl einer Frau und einer Informatikerin an die Spitze des ULD hat Schleswig-Holstein eine Entscheidung so recht nach meinem Geschmack getroffen. Wir Juristen sind ja ganz wichtig, aber unser Leben wird zunehmend von Gesetzen und Normen bestimmt, die nicht von den Parlamenten diskutiert und beschlossen und anschließend im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Häufig genug entstehen diese Normen im Silicon Valley aus der Phantasie und den Launen der Informatiker heraus, und die dahinterstehenden Firmen denken gar nicht daran, sie öffentlich zu machen. Hier kann der Datenschutz mit der Juristerei allein nicht allzu viel erreichen.

Ich wünsche Frau Hansen und uns allen, dass die vielen guten Ansätze des Datenschutzes durch Technik möglichst bald Realität werden. Wenn ich jetzt das gute alte „hic Rhodos, hic salta“ bemühen würde, träfe es die Sache nicht ganz, denn es hängt ja nicht von Frau Hansen alleine ab. Aber ihr neues Amt sollte für sie auch eine Plattform sein, Datenschutz durch Technik endlich stärker in der Praxis, das heißt letztendlich auch in den Produkten im Computerladen um die Ecke ankommen zu lassen.

Ich traue Frau Hansen auch die Innovationskraft zu, stets neue Methoden und Verbesserungen, kurzum frischen Wind in die Arbeit des ULD einzubringen. Ihre internationale Ausrichtung wird ihr dabei von Nutzen sein.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss und bekräftige meinen Vorsatz, meinen Nachfolgern keine ungebetenen Ratschläge zu geben. Beim Amtsantritt von Thilo Weichert bin ich damals gleich auf Nummer sicher gegangen und ganz weit weg über die Alpen bis ans Mittelmeer gezogen. Und bei Frau Hansen würde es schon mit meinen Informatikkenntnissen hapern.

Unter mindestens zwei Gesichtspunkten bin ich auch froh, keine Ratschläge geben zu müssen.

Ich bin traurig und wütend über das, was wir dank Edward Snowden über die brutale, rücksichtslose Überwachung des Internet und der gesamten Telekommunikation durch die USA wissen. Wären es nur Russland oder China oder andere finstere James Bond-Widersacher. Aber im Gegenteil: Es sind die Agenten ihrer Majestät und die Geheimdienste des Menschenrechtsstaats USA, die uns überwachen. Trojaner und Ähnliches schiebt die gute Miss Money Penny dem lieben, coolen James Bond und seinen Kollegen also zu, bevor sie losziehen.

Wie soll man sich im Alltag noch für kleinteilige Datenschutzprobleme in irgendwelchen Verordnungen oder Dateien der Verwaltung motivieren, wenn man diese gnadenlose Überwachungskeule über uns allen schweben weiß.

Fragen Sie mich nicht, ich weiß es ehrlich gesagt nicht.

Zum anderen überlege ich mir: Wie soll man mit der millionenfachen Abstimmung im Internet per Mausklick umgehen, wo sich ständig die Leute trotz aller Datenschutzbedenken für die Nutzung von Facebook und vieler anderer problematischer Angebote entscheiden. Datenschutz ist ja kein Selbstzweck, sondern soll den Bürgern dienen. Warum verdammt noch mal legen so viele Internetnutzer darauf so wenig Wert? Warum erscheint den meisten jungen Surfern das Thema Datenschutz so völlig uncool?

Hierauf müssen dringend Antworten gefunden werden, Gott sei Dank nicht mehr von mir.

Liebe Frau Hansen, es gibt also wahrlich viel zu tun. Der Datenschutz ist bis auf Weiteres so etwas wie eine ziemlich krisensichere Branche.

Mit dem ULD stellt Ihnen das Land Schleswig-Holstein ein gutes Team zur Verfügung, das Sie selbst mit aufgebaut haben.

Zahlen Sie es dem Land durch eine erfolgreiche Datenschutzarbeit made in Schleswig-Holstein zurück.

Ich wünsche Ihnen für Ihr neues Amt Glück und Erfolg, ebenso wie ich Dir, lieber Thilo, einen Ruhestand voller Glück und Zufriedenheit wünsche.

Es war mir ein Vergnügen, wieder einmal in Schleswig-Holstein, im Landtag und beim ULD sprechen zu dürfen.

Ich bedanke mich dafür, dass Sie mir so aufmerksam zugehört haben.